

Jahresbericht 1956 der Sektion Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1957)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht 1956 der Sektion Basel

Daß unsere Sektion gegenwärtig 72 Aktivmitglieder, 143 Passive, so und so viele Sitzungen etc. im verfloßenen Jahr verzeichnet, wen interessiert das schon? Und doch gehört es zu den Aufgaben des Präsidenten, über das Leben seiner Sektion Bericht zu geben.

Aber was ist denn das Leben einer Sektion? Kann man es sichtbar machen, beschreiben an Hand administrativer Aufzeichnungen? Sicher nicht das wirkliche Leben, welches gerade den wichtigsten Teil der GSMBA ausmacht. Ich meine das, was man nicht registrieren kann, das Unsichtbare, den Pulsschlag der Sektion. Dieses müßte mehr interessieren, weil es sich aus dem Schicksalhaften eines jeden Mitgliedes ergibt. Das Unsichtbare, welches jeder an eine Versammlung mitbringt, seine Not, sein Kampf, die Enttäuschungen, Freuden, darüber wird an einer üblichen Sitzung meistens gar nicht geredet. Es steht ja auch nicht auf der Traktandenliste, diese lautet ganz anders; da soll möglichst rasch ein Beschluß gefaßt, sollen Juroren gewählt oder über Neuaufnahmen abgestimmt werden. Und doch werden diese scheinbar ganz nüchternen und sachlichen Angelegenheiten bisweilen mit einer Leidenschaft verfochten, daß man den oben erwähnten Pulsschlag recht deutlich zu spüren bekommt und auch den Eindruck, daß es trotz den scheinbar landläufigen Sitzungen viel tiefer geht. Natürlich merkt man bald einem Gesicht an, daß das Wetter nicht gut ist, oder daß einer Glück gehabt hat, oder aber es prallen plötzlich die verschiedenen Auffassungen gegeneinander.

Aber das gehört ja nicht in den Jahresbericht, oder nur ganz an den Rand; wie zum Beispiel die letzte Generalversammlung in Oetlingen im Badischen, die wir nicht wie gewohnt an einem freien Samstagnachmittag, sondern an einem gewöhnlichen Wochentag durchführten und die deshalb viel Kritik hervorrief. Dafür oder gerade darum war diese Generalversammlung so zahlreich besucht, wie seit langem keine mehr und verlief so lebhaft wie anno dazumal, als Lüscher, Donzé, Barth und alle Kollegen jener Generation in Oetlingen den Wein probierten.

Was auch nicht auf der Traktandenliste steht und den wichtigsten Teil einer Künstlergruppe ausmacht, das ist das Schaffen jedes Einzelnen, das sind unsere Bilder und Plastiken, die man während des Jahres in den Ateliers und Ausstellungen (Privat, Kunsthalle oder Kunstkredit) zu sehen bekommt. Kritik an Werken zu üben gehört nicht hieher, sonst wäre meine Stellung zu den Kollegen je nach Auffassung noch mehr, mehr oder weniger gespannt. Aber kurz möchte ich doch sagen, daß mich gerade dieser Teil, der des künstlerischen Schaffens meiner Kollegen, mit Zuversicht erfüllt, so daß der Mangel an besonders interessantem Leben in den Sitzungen dadurch wettgemacht wird.

Daß unsere Sektion 72 Aktiv- und 143 Passivmitglieder zählt, wurde bereits eingangs erwähnt. Daß im Berichtsjahr aber drei lebenslängliche Passivmitglieder, 6 Kandidaten (4 Bildhauer und 2 Maler) aufgenommen werden konnten, zeugt doch von einem neuen Impuls innerhalb der GSMBA-Basel. Leider ist uns unser geliebter Willy Wenk vom Schnitter Tod entrissen worden.

Es sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, um die beiden gut qualifizierten Künstlergruppen 33 und 48 in die Gesellschaft aufzunehmen.

Wie alljährlich wurde anfangs Dezember unser traditionelles «Santiklausfest» durchgeführt. Der Ertrag aus der Tombola soll für ungarische Künstler, die in der Schweiz weilen, verwendet werden.

Durch den Staatlichen Kunstkredit wurden wieder verschiedene Kollegen durch Wettbewerbserfolge oder Direktaufträge ausgezeichnet. Wir möchten deshalb auch an dieser Stelle der Regierung und den Behörden, insbesondere Herrn Regierungsrat Dr. Zschokke, für das große Verständnis, das der Künstlerschaft entgegengebracht wird, bestens danken. Gedankt sei auch allen Kollegen für ihre Arbeit im Interesse unserer Gesellschaft.
Der Präsident: *Jacques Düblin*

Jahresbericht 1956 der Sektion Zürich

Die Geschäfte der Sektion im letzten Jahre haben sich infolge unerwarteten Rücktritts des Präsidenten nicht ganz im üblichen Rahmen abgewickelt. Nach der Neuwahl des Vorstandes trat der neue Obmann mit großem Eifer sein Amt an. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß eine Sektionsausstellung im Schloß Arbon 1957 stattfindet. Eine Ausstellung in Deutschland konnte nicht durchgeführt werden, weil wir nicht über eigene Ausstellungsräume verfügen können, um deutschen Künstlern Gelegenheit zu geben, ihre Werke bei uns zu zeigen. Dankbar sei vermerkt, daß Präsident Albert Ruegg in seiner Zeitschrift «Kunst und Volk» in jeder Nummer eine Seite für einzelne Mitglieder der Sektion zur Verfügung stellt. Im Zuge der seinerzeitigen Statutenrevision, welche den Sektionen das Recht gibt, auf dem Berufswege verdiente Künstler aufzunehmen, hat die Sektion dem Zentralvorstand beantragt, Maler Leo Leuppi in Zürich als Mitglied aufzunehmen.

Eine Anregung des Präsidenten, für Künstler eine Pensionskasse zu errichten, führte leider zu Uneinigkeiten im Vorstand und zum schon erwähnten Rücktritt von Präsident Albert Ruegg. Bis zur Generalversammlung werden die laufenden Geschäfte von Vizepräsident Karl Egender erledigt.

Zur Auflockerung der Monatsversammlungen haben Theo Schmid, Herr Diebold und Werner Bär Lichtbildervorträge gehalten.

Folgende Mitglieder wurden im Laufe des Jahres geehrt: Otto Charles Bänninger erhielt den Kunstpreis der Stadt Zürich; Emanuel Jacob wurde der Conrad Ferdinand Meyer-Preis zugesprochen; Willy Fries wurde zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Die Sektion hat Ende 1956 146 Aktiv- und 281 Passivmitglieder.

Ehrend gedenken wir den verstorbenen Aktiven Architekt Heinrich Bräm, Zürich, und Maler Gordon McCouch, Porto Ronco, und den Passiven Dr. G. Bossard, Winterthur, Dr. med. E. Büchler, Zollikon, Fräulein Gertrud Escher, Malerin, Zürich, Hans Fretz-Wegmann, Zürich, Ing. Josef Fries, Zürich.

Der Vorstand